

Tagebuch einer Session von Colonel

Eigentlich sollte mein „Opfer“ bis 25 Jahre alt sein, denn eine Session bei mir kann recht anstrengend sein. Er war mir aber irgendwie sympathisch, und von den Bildern her recht athletisch. Also sagte ich mir, probier es mal aus.

Ich hatte jemanden gesucht, der sich fesseln lassen wollte, und versuchen sollte, entweder los zu kommen oder möglichst lange durchzuhalten. Spanking und CBT war eine Kann-, aber keine Muß- Bedingung, der er zugestimmt hatte. Auf Sex stehe ich nicht, von daher schied dieser Teil aus.

Wir hatten uns ein paar Mal gemailt, ich kannte Ihn von den Bildern, er kannte mich jedoch nicht. Als Stoppzeichen war heftiges Kopfwackeln vereinbart, beim Summen sollte der Totalabbruch erfolgen.

Samstags nachmittags war es so weit.

Er sollte klingeln, ich drückte den Türöffner und verschwand hinter der Türe eines Nebenraumes. Nach 10 Sekunden warten betrat er den Flur. Seine Jacke legte er ab, dafür die Augenklappen wie vereinbart an. Nun konnte er nichts mehr sehen und rief kurz: „Fertig.“ Ich ging in den Flur. Er versuchte ein Gespräch zu beginnen, ich hingegen antwortete nur, er solle sich hinknien und die Hände auf den Rücken nehmen. Sofort fesselte ich Ihm die Hände mit Handschellen auf den Rücken. Ein paar Fußschellen legte ich Ihm um die Oberarme (so kann man die Hände nicht unten durchziehen und vor den Bauch bekommen) und ein paar um die Fußgelenke. Nun schob ich Ihm einen Waschlappen in den Mund. Dann nahm ich eine Rolle dunkler Folie und forderte Ihn auf, die Luft anzuhalten. Drei Mal rollte ich ihm die Folie nicht allzu fest um den Kopf und schnitt sie dann ab. Schnell machte ich ein Loch an die Stelle der Folie, wo die Nase war. Nachdem ich sicher war, das er ohne Probleme atmen konnte, umwickelte ich die Folie um seinen Kopf noch einmal mit Paketband. Dazu riss ich immer wieder Stücke ab, denn mit dem Paketroller wäre die Folie zu fest um den Kopf gewickelt worden. Nachdem der Kopf fest genug verpackt war, forderte ich Ihn auf, aufzustehen und schob Ihn in mein „Spielzimmer.“

Dort hatte ich durch einen Deckenhaken ein Seil gezogen, unter welches ich nun S. stellte. Die Handschellen wurden an dem einen Ende des Seils befestigt, dann zog ich ihm erst mal die Arme nach oben. Das Ende des Seils zog ich durch seinen Schritt und verknotete es dann. Ich hatte Ihn vorgewarnt, erst wollte ich Ihn müde machen und Ihm dann zeigen, wie schmerzhaft es werden kann. Nachdem er nun so da stand, und ich die WebCam einstellte und ein paar Bilder machte, versuchte er mit aller Kraft und Energie, los zu kommen. Der Deckenhaken erwies sich als recht stabil, aber auch S, war gelenkiger, als ich dachte. Obwohl er nichts sehen konnte, gelang es Ihm, den Knoten zu finden, mit dem ich das eine Seilende an seinem Oberschenkel befestigt hatte. Ich hatte schlicht die Arme nicht hoch genug gezogen, denn Handschellen unter Zug sind für Handgelenke nicht gut.

Nun denn, dachte ich mir, dann werden wir die Handschellen mal gegen die Ledermanschetten tauschen. Gedacht, getan, und nun konnte ich S. die Arme ein Stück höher ziehen. Beim Tausch der Handschellen hatte ich Ihm zugleich das T-Shirt ausgezogen, so dass er nun mit freiem Oberkörper im Raum stand, oder genauer gesagt, gebeugt stand. Die Fußfesseln um die Oberarme hatte ich Ihm auch entfernt, jedoch die Handschellen über die Ledermanschetten gelegt. Sicher ist Sicher, dachte ich mir. Das Seil zog nun an den Lederösen der Ledermanschetten, nicht mehr an den Handschellen. So gefesselt ließ ich Ihn erst mal eine Zeit stehen. Er versuchte, ob er erneut an die Knoten kommen könnte, aber diesmal hatte ich Ihm die Arme so hochgezogen, dass er die Knoten, mit der die

Ledermanschetten festgemacht waren, zu hoch waren, denn viel höher kam er mit den Armen nicht, das andere Ende des Seils war wieder um den Oberschenkel eines Beins fixiert, und so tief kam es diesmal erst recht nicht. Nun wartete ich erst mal in Ruhe, während sich S. alle Mühe gab, los zu kommen oder zumindest seine Lage etwas bequemer zu gestalten. Diese Position war nicht angenehm, aber auch nicht schmerzhaft, aber, und dies war mein Ziel, Ihn zu ermüden.

Nachdem ich Ihn in dieser Position bestimmt eine halbe Stunde stehen gelassen hatte, und er noch immer versuchte, mit den Fingern einen Knoten zu finden, wollte ich Ihm alle Hoffnung rauben, sich selber befreien zu können. Er hatte, auf meinen Wunsch hin, 2 Tennisbälle mitgebracht, und wollte schon vorab per Mail wissen, was ich damit vorhabe. Nun hielt ich den Zeitpunkt für gekommen, Ihn aufzuklären. Ich ließ seine Arme runter, band Ihm aber die Oberarme mit einem Gürtel zusammen. Nachdem ich Ihm die Handschellen und eine Handgelenkmanschette entfernt hatte, musste er in die nun freien Hände je einen Tennisball nehmen und damit eine Faust machen. Ein Stück Folie um diese Faust, und dann diese mit Paketband fixieren. Dabei solle man das ganze nicht zu fest kleben, damit das Blut noch zirkulieren kann, aber mit soviel Paketband, dass er die Folie nicht mehr entfernen konnte. Dann das ganze mit der anderen Hand, die Hände wieder in die Ledermanschette, und dann die Arme wieder nach oben. Die Handschellen schenkte ich mir diesmal, er sollte noch ein wenig Bewegungsspielraum haben. Nun versuchte er alles, um das Klebeband um seine Fäuste zu entfernen. Wie er auch immer zappelte und sich wand, er schaffte es nicht. Dieses braune billige Paketband ist so glatt, das man keine Chance hat, dies zu zerreißen. Und wenn dieses Paketband noch auf Folie geklebt wird, reißt es auch nicht, S. konnte nach einer ganzen Zeit davon ein Lied singen.

Bei jeder Session lernt man dazu, egal wie lange man das ein oder andere schon probiert. Hier hätte ich den Ledergürtel entfernen sollen, der noch immer die Oberarme zusammen hielt. Nach einer gewissen Zeit kam von Ihm dann das Stopp Zeichen, des kräftige Kopfschütteln. Ich ließ seine Arme runter und entfernte die Tennisbälle. Der Ledergürtel hatte das Blut gestaut.

Abweichend von meinem Drehbuch gönnte ich Ihm eine Entspannungsphase. Vor einiger Zeit hatte ich ein paar Hand- und Fußbeisen mit Spreizstange und entsprechendem Handeisen erworben. Die Hände fesselte ich Ihm mit dem Handeisen auf den Rücken, dann musste sich S. auf den Bauch legen. Nun folgten die Fußbeisen und das Halseisen. Die Beine winkelte ich Ihm an, verband die Mittelösen von Hand- und Fußbeisen mit einem Seil, dessen Enden ich an dem Halseisen verknötete. Zur Sicherheit legte ich Ihm die Fußfesseln wieder um die Oberarme. Nun ließ ich Ihn eine ganze Zeit liegen.

Diese „regid cuffs“ sind sehr sicher, wenn man die Imbusschrauben gut anzieht, zudem kann sich der Delinquent in dieser Position nicht umdrehen. Die Durchblutung ist gesichert, und vorsichtig konnte er sich auch bewegen, aber nur vorsichtig. Und immer darauf achten, dass sich die Arme und Beine immer paarweise bewegen müssen.

Nun hatte S. Zeit und Ruhe, ein wenig Energie zu schöpfen, denn der erste Höhepunkt war noch nicht erreicht. Er probierte, wie viel Spiel er hatte, und auch, ob die Imbusschrauben fest saßen. Sie saßen fest!

Nach einiger Zeit war ich der Meinung, Ihn nun wieder ein wenig belasten zu sollen. Es folgte eine meiner Lieblingspositionen. Dazu nahm ich Ihm die Hand- und Fußbeisen sowie die Fußschellen um die Oberarme ab. Stattdessen erhielt er wieder die Ledermanschetten um die Handgelenke, diese wurden wieder mit Handschellen auf dem Rücken zusätzlich fixiert. Dann

verband ich die Ledermanschetten mit dem Deckenseil, das Seil zog ich stramm, sodass die Arme auf dem Rücken in Richtung Decke zeigten. Zur Sicherheit zog ich die Handgelenke recht hoch, um Ihm auch keine noch so geringe Möglichkeit zu geben, an die Knoten zu gelangen, aber nicht so hoch, dass die Belastung für die Schultergelenke selbst nach längerer Zeit hätten kritisch werden können.

Bis hier waren wir schon mal. Nun folgte die Neuerung. Mit zwei Gürteln fixierte ich seine Fußgelenke in der Art, das Sie ca. 5 cm entfernt waren, er diese auch nicht weiter auseinander bekam. Dann nahm ich ein ca. 1 m langes Rundholz, an dem an jedem Ende ein langer Gürtel befestigt war. Das eine Ende des Rundholzes befestigte ich mit dem an Ende angebrachten Gürtel am rechten Knie von S. Den zweiten Gürtel führte ich um das andere Knie, und zog dann den Gürtel stramm und strammer. Dadurch wurden seine Knie auseinander gezogen, was das Stehen zusätzlich erschwerte. Erst zog ich die Knie nur ein paar Zentimeter auseinander, um dann von Zeit zu Zeit den zweiten Gürtel um jeweils ein Loch enger zu ziehen. Die so entstandene Position kostete Ihn eine Menge Energie, von anfänglichen Befreiungsversuchen blieben nach einiger Zeit nur noch wenige Bewegungen übrig, aber das Stöhnen nahm deutlich zu. Ich setzte mich in Ruhe in eine Ecke und betrachtete das ganze genüsslich. So stand er nun mitten im Raum, mit leicht angewinkelten Knien, die Arme zur Decke oben gezogen.

Ohne viel Schmerzen und Spuren jemanden zur Aufgabe zwingen ist ein schönes Gefühl! Nach einiger Zeit konnte er nicht mehr, immer öfter ging er in die Knie, soweit er konnte. Da ich noch einiges mit Ihm vorhatte, brach ich diesen Teil nach einiger Zeit ab, um Ihm wieder eine Ruhephase zu gönnen.

Dazu löste ich alle Fesseln, legt Ihm stattdessen das Halseisen an, an dem eine ca. 40 cm lange schwere Kette befestigt war, an deren Ende sich wiederum 2 breite Eisenfesseln befanden. Diese Eisen auf dem Rücken, in den Eisen die Handgelenke, die Augen und Mund noch immer verbunden, schob ich Ihn an einen Pfeiler. Durch beide Ellebogen zog ich einen Gürtel, der natürlich hinter dem Pfeiler verschlossen wurde. So befanden sich seine Hände zwischen Pfeiler und Rücken, die Ellbogen jeweils seitlich an den Pfeilern. Den Gürtel zog ich nicht zu stramm, er hatte auch so keinen Spielraum. Mit einem Gürtel band ich Ihn nun die Fußgelenke zusammen. Ich verband nun 2 Gürtel, wegen der Länge, band den einen Gürtel um das eine Knie, dann den Gürtel hinter dem Pfeiler mit dem anderen Knie. So stand er nun da, konnte die Knie nicht anwinkeln, und auch die Füße nicht spreizen, knien war damit für Ihn ausgeschlossen. Ich ließ Ihn nun einfach ein wenig stehen.

Nach einiger Zeit, in der er recht unruhig war, wollte ich Ihm zeigen, dass auf dem Boden sitzen auch recht anstrengend sein kann.

Ich nahm Ihm wieder die Fesseln ab, setzte Ihn mit dem Rücken an den Pfeiler und legte seine Hände hinter dem Pfeiler in Eisen. Die Eisen hatten eine Spreizstange von ca. 40 cm Länge. Zudem war hinter dem Pfeiler ein Podest von ca. 25 cm Höhe, so dass er die Arme immer ein wenig nach oben gezogen waren, den Boden konnte er nicht berühren. Ich legte Ihm wieder das schwere Halseisen an, und befestigte daran ein Seil, das ich an den Pfeiler band. So musste er immer den Kopf hoch halten. Seine Fußgelenke legte ich ebenfalls in Eisen, die wiederum von einer Spreizstange von 40 cm auseinander gehalten wurden. In der Mitte der Spreizstangen befinden sich große Ösen. Durch die Öse in den Fußseisen zog ich ein Seil, dessen Ende ich an einem der zwei Pfeiler befestigte, der ca. 3 m entfernt stand. Ich zog das Seil so stramm, dass er nur mit ganz gestreckten Beinen sitzen konnte.

Und wieder wartete ich genüsslich. Für Ihn wurde es mit der Zeit sehr unangenehm, denn mit durchgedrückten Knien lange sitzen ist nicht unbedingt angenehm. Aber alles ziehen und ruckeln half nichts, er kam nicht raus und konnte sich auch keinen Spielraum verschaffen.

Nach einiger Zeit dachte ich, ich solle Ihm wieder ein wenig Abwechslung verschaffen. Ich liebe die Streckbank, und mit Hilfe einer Leiter mit 3 Gelenken und einer Seilwinde mit Rückrollsperrung lässt sich so etwas platzsparend erstellen. Nur die Seilwinde muss man wieder abnehmen (ist nur aufgesteckt), eine Leiter fällt nicht weiter auf. Ich stellte die Leiter so auf, dass sie ein um 135 Grad gedrehtes L bildete. Auf der langen Seite legte ich Brett, auf welches ich wiederum S. legte. Die Füße wurden mit breiten Ledermanschetten am unteren Ende des L befestigt, am Knick des L die Seilwinde. Diese wiederum war mit einem 80 cm langen Rundholz in der Mitte verbunden. An jedem Ende des Rundholzes war jeweils eine Ledermanschette vorhanden, in die die Handgelenke gelegt und festgeschnallt wurden. Nun setzte ich die Seilwinde in betrieb, schön langsam. Insbesondere das Klicken der Rückschlagsperre der Seilwinde gibt ein herrliches Geräusch ab, S. stöhnte schon bei dem Klicken.

So zog ich denn immer mal etwas strammer an, wartete ein wenig, gab ein wenig mehr Spiel, um dann nach einiger Zeit wieder anzuziehen. Die wiederholte ich etliche Male, um Ihm dann zu zeigen, wie ausgeliefert er war. Wie schon bei den Pfeilern, so band ich Ihm die beiden Knie mit 2 Gürteln, die ich hinter der Leiter führte, so auseinander, dass die Beine ein gespreizt blieben, denn die Knie bekam er nicht weiter auseinander oder zusammen. Dann schob ich seine Unterhose zur Seite, nahm eine dünne Schnur und band Ihm die Hoden ab. Nein, es war kein normales abbinden, denn ich band Ihm jeden Hoden einzeln ab. Das er dabei noch mehr stöhnte und versuchte, sich zu befreien oder wenigstens ein wenig mehr Spielraum zu bekommen, ist verständlich. Aber er hatte keine Chance. Gegen CBT konnte er sich nicht wehren, er lag ausgestreckt auf der Leiter, und durch die Fixierung der Knie waren seine Oberschenkel auch fixiert.

Und wieder wartete ich, nicht ohne ein paar nette Aufnahmen zu machen.

Nachdem er nun etliche Zeit ziemlich viel ertragen musste, wollte ich Ihm ein wenig Bewegung verschaffen, damit sein Kreislauf keine Probleme machen konnte. Dazu löste ich alle Fesseln, legte Ihm die Arme in die schweren Handeisen mit Spreizstange auf den Rücken, zudem bekam er Fußfesseln. Dann ging es ab ins Wohnzimmer, wo er sich in einen Sessel setzen durfte. Um Ihm eventuelle Fluchtgedanken zu nehmen, bekam er noch die Fußeisen mit Spreizstange angelegt. Damit ist normales gehen schon ein Problem, aber blind laufen, mit nach hinten gefesselten Händen?

Derweil sah ich mir die Nachrichten an. Nach einiger Zeit schien er mir wieder fitt zu sein, also beschloss ich, Ihn zu einer weiteren „Übung“ zu führen.

Wir hatten vorab über die Papageienschaukel gesprochen, und er meinte, er hätte gelesen, da käme es zu Durchblutungsproblemen mit den Beinen. Ich hatte die Papageienschaukel schon ein paar Mal mit diversen Personen probiert. Solange die Körperrelationen stimmen und die Knie ok sind, gibt es wenige Probleme. Durchblutungsstörungen gab es nie in den Beinen, aber in den Händen.

Daher nahm ich einen weichen, schmalen Gürtel, mit dem ich seine Hände vorne über Kreuz fesselte. S setzte sich auf den Boden, zog die Beine an, und ich drückte die gefesselten Hände in Richtung Fußgelenke, wobei die Knie zwischen den Ellbogen hervorstanden. Zwischen den Knien und den Ellbogen schob ich nun ein Rundholz auf der einen Seite so weit ein, dass es auf der anderen Seite wieder raus kam. Nun saß er mit angewinkelten Beinen und dem Rundholz auf dem Boden, ohne sich gezielt bewegen zu können. Er hätte sich allenfalls nach hinten auf den Rücken fallen lassen können. An den Enden des Rundholzes war jeweils eine Öse vorhanden, an denen ich eine Kette befestigte, die wiederum mit einem Flaschenzug in der Decke befestigt war. Dann zog ich das ganze hoch. Einen Moment musste sich S an das

Gefühl gewöhnen, hatte aber seine Lieblingsposition gefunden. Zeitlich ist dies jedoch begrenzt, da nach kurzer Zeit die Hände kein Blut mehr bekommen, und dies zudem auf die Handgelenke geht. Und diese sind ein sehr empfindlicher Teil des Körpers, von daher rate ich zur Vorsicht. Während er noch so dahing, gab ich ihm 2 Dutzend mit dem Gürtel auf die nackten Fußsohlen. Er war absolut hilflos, und als ich dann noch auf die Oberschenkel schlug, war er schon ziemlich am stöhnen.

Nun, nach ca. 15 Minuten mussten wir abrechen, denn die Hände verfärbten sich erheblich. Daher sind Gürtel für solche Dinge sehr praktisch, denn diese lassen sich schneller lösen als Seile.

Ich wechsele bei den Übungen immer von anstrengend zu weniger anstrengenden Übungen. Nun war also etwas Entspannung angesagt. S. legte sich auf den Bauch, ich legte ihm die Fußeisen mit Spreizstange an sowie die Handeisen, ebenfalls mit Spreizstange. Die Hände waren nun aber nach vorne gefesselt, wurden aber nun mit Hilfe eines Seils, das ich in die Mittelöbe befestigt hatte, hinter den Kopf gezogen und weiter in den Nacken. Das Seil führte ich zwischen den Beinen durch und dann wieder nach oben in Richtung Mittelöbe. Gut stramm gezogen war es ihm nicht möglich, die Arme zu bewegen. Diese „regid cuffs“ sind in Sachen Bewegung eh sehr schwierig zu handhaben, denn Sie geben im Gegensatz zu Leder oder Seilen nicht nach. Von allen Fesselungen glaube ich, sind sie die unangenehmsten. An die Mittelöbe der Beineisen befestigte ich den Flaschenzug, der an der Decke befestigt war. Nun zog ich die Füße so hoch, dass die Beine 90 Grad angewinkelt waren und die Fußsohlen horizontal nach oben verliefen. Wozu? Ist doch klar, und wieder gab es 2 Dutzend auf die Fußsohlen und ein paar auf die Oberschenkel. Die Oberschenkel ziehen noch mehr als die Fußsohlen.

Zwischendurch ließ ich S. auch ein wenig Ruhe, um sich zu erholen. Da er nach wie vor geknebelt war, und seine Augen auch noch verbunden waren, konnte er nie wissen, was wann geschah. So war er nie sicher, wann er den nächsten Schlag wohin erhielt.

Nachdem er nun doch schon ein wenig müde war, sollte nun der schmerzhafteste Teil folgen. Dazu musste sich S. hinknien, die Hände kamen in die Handeisen mit der Spreizstange, vor den Bauch gefesselt. Ein Seil band ich an die Mittelöbe und zog es durch den Deckenhaken, um dann die Hände nach oben zu ziehen, soweit es ging. Zuviel Zug sollte ich aber nicht an, da die Eisen doch recht massiv auf die Handgelenke drücken, und S. keine Chance hatte, diesen Zug abzufangen. Er konnte nach nichts mit den Händen greifen, um sich eine gewisse Entlastung zu schaffen. So kniete er nun, mit nach oben gestreckten Armen, nach wie vor mit verbundenen Augen und geknebelt. Nun galt es noch, ihm die Möglichkeit zu nehmen, aufzustehen. Dazu musste er die Füße kreuzen, die ich mit einem Gürtel fixierte. Dann nahm ich einen ca. 2m langen Balken, an dessen Enden sich jeweils ein Hacken befand, durch den ich jeweils einen weiteren Gürtel gezogen hatte. Diesen Balken legte ich ihm in die Kniekehlen. Die Gürtel führte ich jeweils um den nächst liegenden Oberschenkel und zog die Gürtel stramm. Auf diese Weise spreizte ich ihm die Oberschenkel, die nun das Knien, da die Position immer instabiler wurde, immer unangenehmer gestaltete. Das Prickelnde an dieser Position ist, dass das „Opfer“ sich nicht bewegen kann, und zahlreiche Körperstellen ungeschützt sind. So gab es erst mal 2 Dutzend mit dem Gürtel auf den Rücken, die Fußsohlen erhielten ebenfalls ihren Anteil. Selbst wenn er wollte, in dieser Position sind die Füße unbeweglich. Dann gibt es noch eine sehr gemeine Stelle, die Innenbereiche der Oberschenkel. Da die Oberschenkel mit Hilfe des Balken und der 2 Gürtel gespreizt waren, war auch dieser Bereich ein lohnendes Ziel. So konnte ich in Ruhe mir die passenden Stellen aussuchen, während S. sich unter den sehr unregelmäßig folgenden Schlägen versuchte zu winden, sein Stöhnen war nicht schlecht. Nachdem er an diversen Stellen dunkelrot war, und

man es nicht übertreiben soll, band ich Ihm die Hoden ab. Wieder jeden Hoden einzeln, und das alles nicht zu locker. Da fielen mir noch die Wäscheklammern ein, und jeder seiner Brustwarzen bekam eine Wäscheklammer. Er stöhnte schon, als ich diese ansetzte. Aber wer die Sache mit den Wäscheklammern kennt, weiß, das das Ansetzen der Wäscheklammern noch harmlos ist im Verhältnis zum Abnehmen. Hatte S. bis dahin recht gut durchgehalten, da kam er aber an sein Limit.

Also wurde es Zeit, Ihm mal wieder eine Pause zu gönnen. Ich habe noch ein paar alte Gartenstühle, aus Stahlrohr mit Gittern als Sitzfläche. Mit Handeisen vor dem Bauch und Fußeisen setzte er sich auf den Stuhl (mit meiner Hilfe, denn er sah noch immer nicht). Dann fesselte ich Ihm die Fußgelenke an die Stuhlbeine und die Handgelenke an die Armlehnen. Da die Spreizstangen die passende Breite haben, war dies kein Problem. Ich legte Ihm noch das Halseisen an und verband dieses mit der Rückenlehne. So war er ausbruchsicher gefesselt, und konnte sich ausruhen, er hatte es auch nötig. Er war nicht der erste, der sich zudem über meinen recht harten Teppichboden beschwerte.

Auch die schönsten Zeiten gehen einmal zu Ende, und so hatte ich noch eine Position für Ihn geplant, die am Anfang recht angenehm ist, aber nach einiger Zeit recht unangenehm wird. Er musste sich zwischen die 3 Meter auseinander stehenden Pfeiler auf den Boden setzen. An dem einen Pfeiler fesselte ich recht und links an den Pfeiler die Fußgelenke fest. Die Hände erhielten die Ihm bekannten Ledermanschetten, die mit Handschellen auf dem Rücken verbunden waren. An den beiden D-Ringen der Ledermanschetten befestigte ich ein Seil, dass ich an dem 2. Pfeiler ca. 1,5 Meter über dem Boden festband, natürlich unter Zug. So saß er mit gestreckten Beinen auf dem Boden, die Hände ca. 40 cm über dem Boden frei hängend in der Luft. Wie schon erwähnt, ist das Sitzen mit gestreckten Beinen nach einer gewissen Zeit sehr unangenehm. Nun konnte er sich nicht mal anlehnen, und der Zug auf die Schultern durch die nach hinten / oben hochgebundenen Arme war auch nicht ohne. In einer solchen Position heißt es einfach abwarten, irgendwann gibt jeder auf.

So auch bei S. Da es schon spät war, war schlafen angesagt. Um keine Probleme aufkommen zu lassen, nahm ich Ihm den Knebel aus dem Mund. Zum ersten Mal konnte er mit mir reden, aber mich nicht sehen. Ich fesselte Ihm mit einer Hiatt Fesselkombination die Hände auf den Rücken und die Fußgelenke. Die Handfesseln hatten 2 Kettenglieder als Verbindung, die Fußfesseln ein paar Glieder mehr, so dass man einigermaßen gehen kann. Zwischen Hand- und Fußfesseln befindet sich noch eine Verbindungskette. Man kann mit dieser Fesselung gehen, die Hände aber, selbst wenn nach vorne gefesselt, nicht sehr hoch heben. Mit essen und trinken im Stehen ist da nichts. So gefesselt musste er schlafen, was auch ging. Zur Vorsicht ließ ich die Türen zu meinem Schlafzimmer offen, so dass es sich bei einem Problem bemerkbar machen konnte. S. hielt aber durch, wenn es auch recht unangenehm war.

Am nächsten morgen zeigte ich Ihm, auf nüchternen Magen, noch 2 Positionen. Bei der ersten musste er sich auf den Bauch legen und die Beine anwinkeln. Dann fesselte ich Ihm das rechte Handgelenk an das rechte Fußgelenk, das linke Handgelenk an das linke Fußgelenk. Den bereits erwähnten Balken mit den beiden Gürteln am Ende schob ich zwischen Rücken und den beiden gefesselten Hand/Fußgelenke durch. Mit den beiden Gürteln zog ich nun die Hand/Fußgelenke auseinander, so dass zwischen den Händen mindestens 50 cm Platz waren. Er konnte so mit der einen Hand nicht die andere Hand los machen. Nun hieß es wieder mal warten. Mit der Zeit zieht es nun in den Schultern und im Rücken, da man ein wenig „rund gebunden“ ist. Bewegen oder gar umdrehen ist ausgeschlossen.

Je weiter man nun die Hände/Füße mit Hilfe der Gürtel auseinander zieht, desto stärker wird der Zug in Schultern und im Rücken. Zumeist haben die „Opfer“ in dieser Position die Schultern möglichst hoch gezogen, deutlich über dem Boden gehalten.

Nach einiger Zeit, die S. genoss (oder so), kam die zweite Position. Er musste sich hinstellen und ich legte ihm die Handgelenke in Ledermanschetten, die ich mit Handschellen verband. An die D-Ringe der Ledermanschetten band ich ein Seil, zog es durch den Deckenhaken und zog ihm die Arme ein wenig nach oben. Nicht zu sehr, denn er sollte sich noch recht gerade halten können. Vor und hinter S. stellte ich je einen Bock, der auf die Höhe seines Schrittes eingestellt waren. Auf diese Böcke legte ich einen Balken, der durch seinen Schritt ging. Im Mittelalter nannte man dies „Pferd“. So saß er nun auf dem Balken, die Beine gespreizt mit den Fußseisen. Da der Balken ein wenig höher war als sein Schritt, konnte er nicht normal stehen, sondern musste auf den Fußspitzen stehen. Die Hände waren so hoch gezogen, dass er sich nicht abstützen konnte, aber auch nicht weg konnte. Wer schon mal eine gewisse Zeit, ohne sich abstützen zu können, auf einer Stange gesessen hat, die zwischen den Beinen durchgeführt war, weiß, dass dies nach relativ kurzer Zeit sehr unangenehm wird. So auch bei S. nach einiger Zeit gab er auf.

Da nun unsere Session fast 24 Stunden dauerte, beschloss ich, zu Enden. Ich nahm ihm die Fesseln ab, und auch die Plastikfolie, die noch immer seine Augen verband. Zum ersten Mal sah er mich. Seine Vorstellung von dem Raum und mir war ganz anders, als es sich ihm nun darbot.

Nein, es war nicht so, wie der Leser nun erwartet, er bat darum, wieder kommen zu dürfen.

Nun gab es erst mal Frühstück. Dann ließen wir die Zeit bis zu seiner Rückfahrt mit einem Blick in meine Photogalerie auslaufen, in der ich ihm noch ein paar interessante Positionen zeigte und er auch in meiner Bibliothek das ein oder andere interessante Buch fand, das nichts mit Bondage zu tun hatte. Ich finde es wichtig, dass sich solche Treffen nicht nur auf BD beziehen, auch die „Chemie“ und der Intellekt muss stimmen, und dies stimmte.